



Migration, Integration und interreligiöser Dialog





” **Die Überzeugung, dass die Würde des Menschen von Gott verbürgt ist, trägt und motiviert das christliche Verständnis von Integration. Es ist zugleich Angel-punkt des kirchlichen Engagements, das auf alle Menschen ausgerichtet ist. Es prägt und schärft die Sensibilität für das Schicksal von Migranten, unabhängig von deren religiöser oder nationaler Zugehörigkeit bzw. ihres Rechtsstatus. Die von Gott verbürgte Würde gilt jedem Menschen, sie ist unabhängig von gesellschaftlichen Bewertungsmaßstäben und nicht an Bedingungen geknüpft.** “

Aus:
Integration fördern – Zusammenleben gestalten.
Wort der deutschen Bischöfe
zur Integration von Migranten.



**... wieder eine neue
Moschee – und diesmal
in unserem Ort ...
beim Türken ist das
Gemüse viel frischer
und preiswerter ...
ein Junge dolmetscht
zwischen seinen Eltern
und dem Arzt
... bei uns werden alle
Imbissstände von
Türken oder Griechen
betrieben ...
ein türkisches Mädchen
darf nicht am Sport-
unterricht teilnehmen
... neuerdings trifft
sich samstags eine
afrikanische Gemeinde
in der benachbarten
Kirche ...**

Diese und ähnliche Aussagen zeigen, dass sich unsere Gesellschaft im Umbruch befindet, sie ist bunter, vielgestaltiger – pluraler – geworden. Menschen unterschiedlicher Nationalität, kultureller Prägung und Religionszugehörigkeit leben heute Tür an Tür, Migranten aus vielen Ländern suchen in Deutschland vorübergehend oder auf Dauer eine neue Heimat. Das Zusammenleben ist nicht immer einfach. Es wirft Fragen auf und löst bei vielen Bürgerinnen und Bürgern Ängste aus, bietet aber auch Chancen.

Wie kann auf Dauer ein friedliches Zusammenleben gelingen?

- Welche grundlegenden Übereinstimmungen und Werte sind für den Bestand unserer Gesellschaft notwendig?
- Wie kann eine gute Integration gelingen?

Die Entwicklung zu einer pluralen Gesellschaft wirft auch für Christen Fragen auf:

- Welche Bedeutung werden zukünftig der christliche Glaube und die Kirche in unserer Gesellschaft einnehmen?
- Wie sollen sich Christen gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen verhalten und Gläubigen anderer Religionen begegnen?
- Was können Gemeinden zur Integration beitragen?



Zwei wichtige kirchliche Dokumente aus dem Jahr 2004 zum Thema Migration und Integration beziehen deutlich Position und geben Impulse für die Praxis:

Instruktion –

Erga migrantes caritas Christi

(Die Liebe Christi zu den Migranten),
Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten
und Menschen unterwegs,
03. Mai 2004 (zitiert als EM)

Integration fördern –

Zusammenleben gestalten

Wort der deutschen Bischöfe zur Integration
von Migranten,
22. September 2004 (zitiert als IF)

Wie sieht die Kirche die Situation einer multikulturellen und multi-religiösen Gesellschaft?

Die Begegnung und das Zusammenleben von Kulturen und Religionen finden nicht mehr alleine auf internationaler Ebene, sondern ebenso im Nahbereich statt. Die Kirche betrachtet diese Entwicklung als Bereicherung. **„Der Übergang von der monokulturellen zur multikulturellen Gesellschaft kann sich so als Zeichen der lebendigen Gegenwart Gottes in der Geschichte und in der Gemeinschaft der Menschen erweisen, da er eine günstige Gelegenheit bietet, den Plan Gottes einer universalen Gemeinschaft zu verwirklichen.“**
(EM 9)

Was empfiehlt die Kirche in dieser Situation zu tun?

Die Kirche empfiehlt, sich dieser Situation zu stellen und den Dialog zu suchen. **„Die kulturelle Vielfalt fordert so den gegenwärtigen Menschen auch zum Dialog und zur Auseinandersetzung über große existentielle Fragen auf, wie den Sinn des Lebens und der Geschichte, des Leidens und der Armut, des Hungers, der Krankheit und des Todes.“**

„Pluralität bedeutet Reichtum und der Dialog ist schon jetzt Verwirklichung jener endgültigen Einheit, die die Menschheit anstrebt und zu der sie berufen ist.“ (EM 30)

Die Kirche sieht solide Bildung und Information über den eigenen Glauben und die anderen Religionen als unerlässlich für einen echten Dialog an. **„Zu diesem Zweck muss in den Teilkirchen für die Gläubigen und die in der Pastoral Tätigen eine solide Bildung und Information über die anderen Religionen sichergestellt werden, damit Vorurteile ausgeräumt werden können, der religiöse Relativismus überwunden wird sowie Abschottungen und ungerechtfertigte Ängste vermieden werden, die den Dialog hemmen und Barrieren errichten wie auch Unverständnis und Gewalt provozieren.“** (EM 69)



Was sind Voraussetzungen für eine gelingende Integration?

Erste Voraussetzung für das Gelingen der Integration ist die uneingeschränkte Anerkennung und Achtung der Würde eines jeden Menschen. Der Einsatz für die Integration stellt daher das Wissen um die von Gott verbürgte Würde eines jeden Menschen in den Mittelpunkt.

Eine gelingende Integration versucht, Abschottungen zu vermeiden oder zu überwinden ohne eine völlige gesellschaftliche Angleichung (Assimilation) zu erwarten. **„Weder durch Assimilationsdruck auf die Migranten noch durch die Entstehung von Parallelgesellschaften kann für unser Land eine gute Zukunft gewonnen werden.“** (IF 3.2)

„Eine gelingende Integration stellt Forderungen an die Mehrheitsgesellschaft wie an die Zugewanderten. Staat und Gesetzgeber sind aufgerufen, die Integration rechtlich abzusichern und durch geeignete Projekte und Unternehmungen zu fördern.“ (IF 3.6.1)

Als Säulen der Integration benennen die Bischöfe:

- **Verständigung** muss möglich sein. Deshalb müssen ausreichende Deutschkenntnisse erworben werden.
- Der **Lebensunterhalt** muss gesichert werden können. Deshalb müssen Migranten grundsätzlich die Möglichkeit bekommen, sich in den Arbeitsmarkt einzugliedern.
- Integration meint **Teilhabe an der Gesellschaft**. Deshalb müssen den Zugewanderten Wege zur

wachsenden Teilhabe an den gesellschaftlichen Gütern und an der Gestaltung des Gemeinwesens eröffnet werden.

Was sind die Grundlagen für einen Dialog mit Muslimen? Welche gemeinsamen Werte gibt es?

Grundlegend für Begegnung und Dialog sind der Respekt und die Anerkennung des anderen. Mit Blick auf die Muslime werden die Christen eingeladen, die gemeinsamen Werte zu entdecken ohne die Unterschiede zu verschweigen. Als gemeinsame Werte werden benannt: **„Der Glaube an Gott, den barmherzigen Schöpfer, das tägliche Gebet, das Fasten, das Almosengeben, die Wallfahrt, die Askese zur Beherrschung der Leidenschaften wie auch der Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung.“** (EM 66)
„Die Christen sind auch aufgerufen, mit den Muslimen bestimmte Unwerte in den reichen Ländern anzuklagen wie Materialismus, Konsumismus, moralischen Relativismus und religiöse Gleichgültigkeit.“ (EM 60)

Unumgänglich ist ein wachsendes Bewusstsein für die Verwirklichung der grundlegenden Freiheiten, der Unverletzlichkeit der Person, der gleichen Würde der Frau und des Mannes, des demokratischen Prinzips in der Regierung des Volkes und der Trennung von Staat und Religion. Es wird der Wunsch an die Muslime und ihre Vereinigungen geäußert, dort, wo Defizite bestehen, diese zu beseitigen.

Wie ist das Verhältnis von Dialog und Verkündigung?

Der Dialog gehört zur Sendung der Kirche ebenso wie die Verkündigung. **„Auf jeden Fall bleibt für uns die Verkündigung des Heils in Christus unverzichtbar, mag sie explizit oder den Umständen entsprechend implizit erfolgen.“** (EM 69)

Der interreligiöse Dialog steht nicht im Gegensatz zur Verkündigung, er gehört zum Sendungsauftrag der Kirche. Im Dialog lassen Christen das Licht Christi aufleuchten.

Was bedeutet das für die Gemeinden?

Die katholischen Gemeinden sind aufgefordert, sich gegenüber den Migrantinnen und Migranten zu öffnen. Die Aufgabe einer Integration darf nicht allein Behörden und der Politik überlassen werden. Möglichst viele Bürgerinnen und Bürger müssen durch ihre Haltung und ihren Einsatz zeigen, dass die Migranten willkommen sind und zu unserer Gesellschaft gehören. Christinnen und Christen sind aufgerufen, sich einzumischen und zu engagieren. **„Die Christen müssen nämlich Initiatoren einer wahren und wirklichen Kultur der Aufnahme sein, die die echten menschlichen Werte der anderen über alle Schwierigkeiten hinaus zu schätzen weiß, die das Zusammenleben mit jemandem, der von uns verschieden ist, mit sich bringt.“** (EM 39)



Die Wertschätzung anderer Religionen beinhaltet nicht die Relativierung der Wahrheit des eigenen Glaubens und erwartet dies auch nicht von den Dialogpartnern. Religiöser Pluralismus und interreligiöser Dialog dürfen

nicht zu Relativierungen und Vermischungen (Synkretismus) auf dem Gebiet der Religionen führen. Die Religionen haben ein unterschiedliches Verständnis von Gott, vom Gebet und vom Heil.

Bei religiösen Feiern mit Angehörigen anderer Religionen kann es aus kirchlicher Sicht keine gemeinsamen Gebete geben, wohl aber ein Beten im Angesicht des anderen. Wichtige Anlässe, eine Gruppe, die die Feier trägt und vorbereitet, sowie eine von allen akzeptierte Basis in der Begegnung und im Handeln sollten Voraussetzungen für multireligiöse Feiern sein.

Was bedeutet die gesellschaftliche Situation für die christliche Identität?

In einer multireligiösen Gesellschaft stellt sich vielen Menschen die Frage nach dem Sinn des Lebens, nach Gott und dem Glauben neu.

Christinnen und Christen sind gefordert, Rechenschaft über den eigenen Glauben zu geben und in Wort und Tat Zeugnis des Glaubens zu geben. Dies setzt eine Vergewisserung im eigenen Glauben voraus. Wer im eigenen Glauben verwurzelt ist, kann sich ohne Angst der Begegnung und dem Dialog öffnen.

Was können wir tun? – Anregungen für die Praxis:

- Die Dokumente „Erga migrantes caritas Christi“ und „Integration fördern – Zusammenleben gestalten“ studieren und in Gremien, Gruppen und Verbänden besprechen.
- Menschen zum Dialog befähigen und beauftragen.
- Möglichkeiten für Begegnung schaffen.
- Kontakt mit den Nachbarn aus anderen Religionen aufnehmen.
- Gemeinsame Anliegen in Bildung, Erziehung und Caritas besprechen.
- Zum Wohl der jungen Menschen mit Angehörigen anderer Religionen zusammenarbeiten.
- Aufmerksam sein für konkrete Anlässe und Begegnungen wie Feste, freudige und traurige Ereignisse vor Ort oder in der Welt.
- Beständige Netzwerke knüpfen.
- In politischen und gesellschaftlichen Fragen auf kommunaler Ebene zusammenarbeiten.

„Gemeinsam müssen wir – Christen und Muslime – uns den zahlreichen Herausforderungen stellen, die unsere Zeit uns aufgibt. Für Apathie und Untätigkeit ist kein Platz und noch weniger für Parteilichkeit und Sektentum. Wir dürfen der Angst und dem Pessimismus keinen Raum geben. Wir müssen vielmehr Optimismus und Hoffnung pflegen. Der interreligiöse und interkulturelle Dialog zwischen Christen und Muslimen darf nicht auf eine Saisonentscheidung reduziert werden. Tatsächlich ist er eine vitale Notwendigkeit, von der zum großen Teil unsere Zukunft abhängt.“

Aus der Ansprache Papst Benedikt XVI. bei der Begegnung mit Vertretern einiger muslimischer Gemeinschaften am 20. August 2005 anlässlich des Weltjugendtages in Köln.



Abonnieren statt ab und zu

Probeabo unter 0180/5 55 09*
oder abo@merkur.de *(0,12 Euro/min.)

Mehrwertlesen.

Der Zeit voraus –
Woche für Woche.



Verlag Rheinischer Merkur GmbH • Heinrich-Brüning-Str. 9
53113 Bonn • Fax: 02 28-88 41 70 • www.merkur.de

Glossar

Unter **Assimilation** wird im gesellschaftlichen Bereich die Anpassung einer Minderheit an die vorherrschende soziale Ordnung und Lebensweise der Mehrheit verstanden. Im Prozess der Assimilation wird erwartet, dass Menschen aus anderen Kulturkreisen die Lebensgewohnheiten ihrer alten Heimat aufgeben und sich den Sitten und Gebräuchen des Aufnahmelandes angleichen.

Integration bedeutet die Eingliederung einzelner Teile in ein umfassendes Ganzes. Bezogen auf eine Gesellschaft wird unter Integration die Eingliederung von einzelnen Personen oder Personengruppen in ein gesellschaftliches System oder eine gesellschaftliche Ordnung verstanden. Im gesellschaftspolitischen Zusammenhang ist mit „Integration“ Aufnahme und Eingliederung von (ehemals) Fremden in die Gesellschaft gemeint ohne Aufgabe der eigenen kulturellen Identität.

Der Begriff **Migration** leitet sich aus dem lateinischen migratio – „Wanderung“ ab. In der neueren Geschichte der Bundesrepublik wird darunter die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte und deren Familien verstanden, die in den 1960er Jahren mit der Anwerbung so genannter Gastarbeiter begann. Heute bezeichnen wir damit auch die durch Vertreibung und Flucht hervorgerufenen Wanderbewegungen.

Mit dem Begriff **multikulturell** wird die Existenz einer Vielfalt von Kulturen bzw. von kulturellen Aspekten in einer Gesellschaft bezeichnet. Während in einer „monokulturellen Gesellschaft“ eine einzige Kultur vorhanden ist oder deutlich vorherrscht, prägt in einer

„multikulturellen Gesellschaft“ das Vorhandensein unterschiedlicher Kulturen das Zusammenleben der Menschen.

Der Begriff **Globalisierung** leitet sich von „global“ – „weltumspannend“ – ab. Damit ist in erster Linie eine weltweite Vernetzung in Kommunikation, Wirtschaft und Technik gemeint sowie der Austausch bzw. die Nutzung von Informationen, Wissen, Fertigkeiten, aber auch von Arbeitskräften und Dienstleistungen rund um den Globus.

Unter **Laizität** oder **Laizismus** wird die völlige Trennung von Religion und Politik, von Staat und Kirche verstanden; das öffentliche und politische Leben soll von jeglicher Einflussnahme durch Religion frei sein. Im säkularen Staat gilt die Neutralität und Eigenständigkeit des Staates sowie die Gleichberechtigung aller religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisse als gesellschaftliche Grundlage, nicht die vom Laizismus geforderte Verbannung der Religion aus dem öffentlichen Raum.

Unter weltanschaulichem oder religiösem **Pluralismus** wird die Vielfalt weltanschaulicher und religiöser Sinn- und Lebensentwürfe verstanden wie auch die Koexistenz (das Nebeneinanderbestehen) unterschiedlicher Religionen und religiöser oder weltanschaulicher Gemeinschaften.

Unter **Synkretismus** wird im religiös-weltanschaulichen Bereich das Vermischen von Lehren oder Praktiken unterschiedlicher Religionen oder Weltanschauungen verstanden.

PECUNIA ET PAX



Pax-Bank



KONTINUIERLICH

Sie suchen einen starken Finanzpartner für Ihre Werte? Dann sind Sie bei uns richtig! Wir beraten Sie gerne. Rufen Sie uns an!

Pax-Bank Köln · Von-Werth-Straße 25-27 · 50670 Köln
Tel. 0221/1 60 15-0 · www.pax-bank.de

Hilfen und Information:

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln
Arbeitsgruppe Interreligiöser Dialog
Breite Straße 106
50667 Köln
Tel. 0221 2576111
Fax 0221 255462
E-Mail: kontakt@dioezesanrat.de

Erzbistum Köln
Referat für Interreligiösen Dialog
50606 Köln
Tel. 0221 1642-7200
Fax 0221 1642-7210
E-Mail: refidi@erzbistum-koeln.de

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.
Fachbereich Integration und Rehabilitation /
Abteilung Migration
Tel.: 0221 2010-137
Fax: 0221 2010-394
E-Mail: kai.diekemann@caritasnet.de

Medien zum Thema Weltreligionen
können ausgeliehen werden bei
Erzbistum Köln
Referat Medienzentrale,
Kardinal-Frings-Straße 1-3,
50668 Köln (Besucheranschrift)
Tel. 0221 1642-3279
Fax 0221 1642-3335
E-Mail: info@medienzentrale-koeln.de

DIÖZESAN
RAT DER KATHOLIKEN
IM ERZBISTUM KÖLN



Herausgeber: Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln
Erzbistum Köln, Referat Interreligiöser Dialog
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

Verantwortlich: Norbert Michels, Geschäftsführer des Diözesanrates

Redaktion: Arbeitsgruppe „Interreligiöser Dialog“
des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln

Bezug: Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln
Breite Straße 106 · 50667 Köln
Telefon 0221 2576111 · Fax 0221 255462

Gestaltung: Pohl-Grund, Köln

Druck: Proenen-Druck, Düren

Herausgabe: März 2006